

## Region

# Mit originellen Störaktionen protestierte er gegen den Fluglärm

**20 Jahre Südanflüge** Als «Oberschneiser» verkörperte Thomas Morf lange den Widerstand gegen die Südanflüge. Zwei Jahrzehnte nach deren Einführung blickt er zurück auf eine turbulente Zeit.

Michel Wenzler

Acht Jahre war er weg. Als Thomas Morf 2014 als Präsident des Vereins Flugschneise Süd – Nein (VFSN) zurücktrat, setzten sich er und seine Frau in den selbst ausgebauten Lastwagen. Sie verreisten Richtung Türkei, Iran, Kasachstan und weiter in den Fernen Osten. Erst im vergangenen Jahr kam er zurück.

Und die Südanflüge gibt es noch immer.

Am Montag wird es genau 20 Jahre her sein, als der erste Flieger frühmorgens den Flughafen über den Süden anflieg und der Bevölkerung rund um den Pfannenstiel und im Ballungsgebiet um Zürich morgendlichen Fluglärm bescherte.

Auf die Frage, ob ihn das Thema inzwischen noch beschäftigt, antwortet der 70-jährige lapidar: «Jeden Morgen um 6 Uhr.» Den Kampf gegen die Südanflüge führt er heute zwar nicht mehr an. Aber Thomas Morf ist vielen als Galionsfigur der Protestbewegung in Erinnerung geblieben. Er hat den Widerstand geprägt wie kein anderer. Viele dürften noch die Bilder vor sich sehen, wie er an Kundgebungen mit gelber Mütze, Lautsprecher und Trillerpfeife dand.

## Plötzlich an der Spitze einer Bürgerbewegung

Doch nun, beim Wehrmännerdenkmal auf der Forch, ist er nicht mehr laut. Dort, wo sich einst empörte «Schneiser» zu Demonstrationen versammelten, während Flugzeuge über ihre Köpfe hinwegdonnerten, erzählt er ruhig, wie er seine Zeit als «Oberschneiser» erlebt hat.

Nie hätte er gedacht, dass er dereinst derart im Mittelpunkt stehen würde. Doch der 30. Oktober 2003, als Deutschland morgens und abends eine einseitige An- und Abflugsperre über sein Territorium verfügte, änderte alles. Morf hatte schon ein Jahr davor realisiert, was es für die Bevölkerung im Süden des Flughafens heissen würde, wenn dies geschehen würde: Anflüge über das am dichtesten besiedelte Gebiet im Kanton, Fluglärm für Zehntausende Menschen.

An seinem Wohnort Pfaffhausen tat er sich deshalb mit ein paar Gleichgesinnten zusammen, darunter war auch sein Nachbar Urban Scherrer, der heutige Präsident des VFSN. Vor dem Dorfladen sammelten sie die ersten Unterschriften gegen die Südanflüge. Sie fanden viel Gehör – aber eben doch nicht überall. «Hinter dem Pfannenstiel hatten die Leute zuerst das Gefühl, das gehe sie nichts an.»

## Fast 6000 Mitglieder zu Spitzenzeiten

Einige Gemeinden am Zürichsee hätten ihn sogar gerüffelt: Der neu gegründete Verein solle gefälligst aufhören, die Bevölkerung mit seinem Anliegen zu belästigen, sonst habe dies Konsequenzen. «Als dann die ersten



Thomas Morf beim Wehrmännerdenkmal auf der Forch, wo die «Schneiser» mehrmals gegen die Südanflüge demonstrierten. Foto: Manuela Matt



Anführer einer grossen Bewegung: Thomas Morf demonstriert am 30. Oktober 2003 in Gockhausen mit Gleichgesinnten. Archivfoto: Tamedia

Flugzeuge von Süden anfliegen, waren sie schlagartig still.»

Der Verein bekam immensen Zulauf. Fast 6000 Mitglieder zählte er zu den Spitzenzeiten. Und Morf mobilisierte, mobilisierte, mobilisierte. Nachdem er seinen Job wegen einer Reorganisation verloren hatte, widmete er sich ganz dem Kampf gegen die Südanflüge. Dank einer Entschädigung des Vereins und Unterstützung von Sympathisanten war dies möglich. «Es war ein Fulltime-Job», sagt Morf.

Wenn sich nicht jemand voll dafür engagiert hätte, wäre der Bewegung wohl wieder der Schnauf ausgegangen. Denn so sehr der Verein in Teilen der Bevölkerung Rückhalt hatte, so wenig Unterstützung hatte er von offizieller Seite – dies, obwohl die Südanflüge aus Sicht des Vereins klar widerrechtlich sind. Denn im geltenden kantonalen Richtplan sind sie schlicht nicht vorgesehen.

Mehrere juristische Beschwerden gegen das neue Anflugregime waren aber erfolglos. Den Glauben in den Rechtsstaat

«Ich bekam per Post sogar Morddrohungen.»

habe er mit der Zeit verloren, sagt Morf. Die Legitimation für die Südanflüge sei nachträglich immer und immer wieder konstatiert worden, so, wie es der Politik und der Verwaltung gerade



Weibeln in der Politik: Thomas Morf übergibt 2004 Regierungsrätin Rita Fuhrer (SVP, rechts) eine Petition. Archivfoto: Tamedia

gepasst habe. «Wir wurden immer wieder ausgehebelt. Und für gewisse Leute waren wir schlicht lästig.»

## Er musste wütende Vereinsmitglieder beruhigen

Trotz dieser Widrigkeiten hatte sich die Bewegung von Anfang an einen Vorsatz genommen: Der Widerstand gegen die Südanflüge sollte friedlich und legal verlaufen. Die Proteste liefen denn auch nie aus dem Ruder. In der aufgeheizten Stimmung musste Morf aber manchmal wütende Vereinsmitglieder beruhigen und zu Besonnenheit aufrufen. «Manche Leute redeten davon, dass sie am liebsten mit ihrem Sturmgewehr auf die Flugzeuge schiessen würden.»

So weit kam es zum Glück nicht. Aber einmal nahm die Polizei zwei Vereinsmitglieder fest, die mit Lampen zu den anfliegenden Maschinen gezündet hatten. Ein Sicherheitsrisiko, hiess es zunächst, die beiden Rentner hätten die Piloten geblendet. «Sie zündeten lediglich an den Boden des Flugzeugs.

Klar, haben die Piloten das Licht wahrgenommen – aber beeinträchtigt hat sie das doch nicht», sagt Morf. Die Verfahren gegen die beiden wurden dann auch eingestellt.

Auch gegen Morf selbst wurde einmal eines eröffnet – und dann wieder fallen gelassen. Dabei ging es um ein Inserat des VFSN, das ein leicht trudelndes Flugzeug zeigte, welches über explodierende 1.-August-Raketen hinwegflog. Dies sei Anstiftung zur Störung des öffentlichen Verkehrs, hiess es. «Das war einfach eine von vielen Schikane, die Behörden gegen uns», gibt sich Morf auch heute noch überzeugt.

## Lärmobil und Brückenblockade

Der Verein kämpfte aber ebenfalls mit Haken und Ösen. Zum Beispiel, als die Gruppierung während einer Pressekonferenz des damaligen Volkswirtschaftsdirektors Ruedi Jeker (FDP) zum Thema Südanflüge mit ihrem Lärmobil den Veranstaltungsort beschallten. Sie liessen den

Fluglärm in voller Lautstärke abspielen, wie er in den betroffenen Gemeinden zu hören ist – Jeker verstand die Fragen der Journalistinnen und Journalisten nicht mehr.

Nur ein einziges Mal hätten sie dennoch eine illegale Aktion durchgeführt, erzählt Morf. Mit einer Kette blockierten Vereinsmitglieder frühmorgens den Brückenübergang vom deutschen Hohentengen ins aargauische Kaiserstuhl. Die betroffenen Autofahrer hätten gelassen reagiert. Doch die «Schneiser» kassierten Bussen und bedingte Geldstrafen wegen Nötigung.

## Ein Volksheld für die einen, ein Störenfried für andere

Mit Aktionen wie dieser sowie mit seinen scharfen Worten hat Morf auch stark polarisiert, zumal nicht alle in der Bevölkerung seine Haltung teilten. Vielen war er zu militant, zu verbohr, zu verbissen. «Ich bekam per Post sogar Morddrohungen», sagt er. Für die einen war er ein Volkstribun, ein Held. Für die anderen wurde er je länger je mehr zu einem Störenfried. Oft wurde es ihm und dem betroffenen Süden als Egoismus ausgelegt, keinen Fluglärm dulden zu wollen.

«Doch darum geht es nicht», sagt er. «Überall auf der Welt ist man darum bemüht, dass möglichst wenig Leute von Fluglärm betroffen sind. Nur bei uns belastet man aus politischen Gründen möglichst viele Leute.»

Hinzu kommt die Frage der Sicherheit: Im dicht besiedelten Süden gebe es keine Möglichkeiten für Notlandungen, der Absturzkorridor sei bewohnt. Morf kann deshalb immer noch nicht nachvollziehen, dass der Flughafen ausgerechnet auch von dieser Seite angefliegen werden soll. Die Politik, sagt er, habe komplett versagt – auch heute noch. «Es war nie der Willen da, etwas zu ändern.»

## «Wir sind keine Fluggegner»

Trotzdem ist für ihn der Rückblick auf den Kampf gegen die Südanflüge nicht nur voller Frust. Er habe dank seines Engagements viele Leute kennen gelernt und Freundschaften geschlossen. Gerade der Kern der Bewegung sei wie eine richtige Familie zusammengewachsen.

Ein Teil dieser Familie wird sich am Montag anlässlich des 20. Jahrestags der Südanflüge in Küsnacht treffen. Morf wird dann aber nicht dabei sein. Er ist kurz nach dem Gespräch mit dieser Zeitung nach Nepal geflogen. Und hat dabei wie schon früher klagelastig: «Wir sind keine Fluggegner. Und wir waren auch nie gegen den Flughafen.»

Informationsveranstaltung am Montag, 30. Oktober, 18 Uhr, Singsaal Schulhaus Wiltisgasse, Seestrasse 143b, Küsnacht. Begrüssung durch Markus Ernst, Gemeindepräsident von Küsnacht, Rückblick und Ausblick durch den VFSN-Vorstand.